



Neuerscheinung

Thomas Klie: „Wen kümmern die Alten? Auf dem Weg in eine sorgende Gesellschaft“. Pattloch Verlag, München, 2014. 18 Euro

Thomas Klie, Professor an der FH Freiburg, beschreibt in seinem Buch jene Mechanismen, die dazu führen, dass zwar sehr viel Geld in die Pflege gepumpt wird, aber oft viel zu wenig bei den wirklich Bedürftigen ankommt. Er beschreibt den guten Willen und die Überlastung der Angehörigen als „größte Pflegestelle der Nation“. In den Familien, die ihre Angehörigen Zuhause pflegen, kümmern sich zumeist die Frauen, Töchter und Enkelinnen um ihre alten und pflegebedürftigen Familienangehörigen und dies unentgeltlich. Noch ist das in den meisten Familien so, doch Klie warnt: Mit zunehmender Berufstätigkeit der Frau wird sich das, der Statistik nach, wandeln. In den Altenheimen und ambulanten Pflegediensten arbeiten Mitarbeiter oft zu untertariflichen Löhnen - zugleich wird der Pflegeberuf nicht hoch angesehen. Klie glaubt, dass es auch anders gehe: Kommunen, Städte und Dörfer können und sollen ihre Verantwortung zurückerobern, indem sie quartiernahe Angebote schaffen - und kleinere Heime bauen, wo Bewohner nicht nur als Nummer oder reiner Wirtschaftsfaktor, sondern wieder als Mensch gesehen werden. Und Klie macht deutlich, dass wir einen neuen Begriff des Alterns in unseren Köpfen verankern müssen.

In einzelnen Kapiteln des Buches verdeutlicht er die neuen gesundheitlichen und sozialen Herausforderungen des Alters, viele Bemühungen engagierter Heimträger, die Lage in den Familien, in Heimen, beim Pflegepersonal, das umstrittene Thema Sterbehilfe und er gibt einen Ausblick auf eine nachhaltigere und wirksamere Pflegepolitik. Klie schlägt unter anderem „Caring Communities“ vor, Sozialarbeiter, die sich um das Thema Wiedereingliederung der Älteren in die sozialen Strukturen der Städte kümmern. Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppen, Hausgemeinschaften - genau wie sich Familien in der Betreuung von Kindern gegenseitig helfen, müssten auch die Alten wieder in den familiären und nachbarschaftlichen Zusammenhang eingebettet wissen. Und zwar unter Berücksichtigung der neuen Wohn- und Arbeitsformen. Es sei so vieles machbar und auch vieles möglich. Wenn man will und sich darum kümmert, und nicht die Augen vor dem Problem der Überalterung unserer Gesellschaft verschließe.